



PROVIEH

respek**tiere** leben.

... und täglich ein Ei?



Wissenswertes über Hühner

Eier werden gerne gegessen. Mit den Legehennen beschäftigen sich die meisten Menschen in der Regel aber wenig. „Hühner legen Eier.“ Ist doch ganz einfach – oder? Dabei steckt sehr viel mehr in einem Huhn als eine bloße „Eierlegemaschine“. Hühner sind soziale und intelligente Tiere, die auch durch die moderne Hochleistungszucht ihre natürlichen Instinkte und Bedürfnisse nicht verloren haben.

Herkunft und Sozialverhalten

Als Urform aller Hühnerrassen gilt das Bankiva-Huhn (*Gallus gallus*). Noch heute findet man den scheuen Vogel in den Wäldern Südostasiens. Hühner sind ursprünglich also Waldtiere. Deshalb brauchen die Haushühner (*Gallus gallus domesticus*) auch heute noch Bäume, Sträucher und Hecken im Freiland, um sich Schutz vor Raubvögeln zu suchen und sich wohl zu fühlen.

Die systematische Rassezucht begann im 15. Jahrhundert. Seitdem wurde die Legeleistung auf unnatürliche Rekordhöhen getrieben: Ein Wildhuhn legt 20 bis 60 Eier pro Jahr. Die robusten, frei laufenden Landhühner vergangener Jahrhunderte legten bereits bis zu 180 Eier pro Jahr. Die eingleisige Hochleistungszucht hat die Leistung noch einmal gesteigert – die »moderne« Legehennen legt im Jahr 250 bis 320 Eier.

In der Natur leben Hühner in Gruppen von 5 – 20 Hennen und einem Hahn zusammen. Als Herdentiere orientieren sie sich nach einer klaren Rangordnung, auch Hackordnung genannt. In den meisten Fällen ist der Hahn das ranghöchste Tier. Er sorgt durch seine bloße Anwesenheit für weniger



Im Schutz von Bäumen und Sträuchern fühlen sich Hühner sicher

Streit unter den Hennen, warnt mit seinem Schrei vor Feinden und führt die Herde zu den besten Futterstellen. Ein Huhn kann bis zu 100 andere Hühner erkennen. Ist die Hackordnung einmal geklärt, wird sie in der Regel auch beibehalten. Sobald die Herde mehr als 100 Hühner umfasst, verliert die Hackordnung an Stabilität, so dass aggressives Verhalten zunimmt.

Wie nimmt ein Huhn die Welt wahr?

Der Schnabel ist das wichtigste Werkzeug für Hühner: Er dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern funktioniert auch als Tastsinn, denn der Schnabel ist von einem dichten Nervengeflecht durchzogen und reagiert auf Temperatur, auf mechanische und geschmackliche Reize und auf Schmerz. Er ist empfindlicher als eine menschliche Fingerspitze. Außerdem wird der Schnabel zum Ordnen, Einfetten und Reinigen des Gefieders

genutzt sowie zum Festlegen der Rangordnung. Hühner schlucken ihre Nahrung unzerkaut, denn sie besitzen wie alle Vögel keine Zähne. Die Zerkleinerung des Futters übernehmen der Kropf, in dem die Nahrung eingeweicht wird, und der Muskelmagen, in dem die Nahrungsbestandteile durch die muskulösen Magenwände und mit Hilfe kleiner, gefressener Steinchen zerrieben werden.

Die Ohren der Hühner sind unscheinbar, das Gehör ist äußerst gut. Die Hühner verständigen sich mit mehr als 30 verschiedenen Lautäußerungen. Küken beginnen schon etwa 24 Stunden vor dem Schlupf, untereinander und mit der Henne akustisch zu kommunizieren. Hühner können außerdem sehr gut riechen. Bei der Entschlüsselung des Hühner-Genoms im Jahr 2004 stellte sich heraus, dass 570 Gene beim Huhn für das Riechen zuständig sind. Zum Vergleich: Menschen haben etwa 350 und Hunde etwa 1200 Geruchs-Gene.

Die Augen liegen bei den Hühnern seitlich am Kopf, weshalb sie über eine Rundumsicht von etwa 300 Grad verfügen. Es gibt keinen Überschneidungsbereich des Blickfeldes der beiden Augen. Daher ist ihnen räumliches Sehen, wie wir es kennen, nur möglich, wenn sie ein Objekt erst mit dem einen und dann mit dem anderen Auge fixieren oder sie sich im Zickzackgang bewegen. Hühner können im Nahbereich gut sehen. Objekte in 50 Metern Entfernung nehmen sie nicht mehr wahr.

Der natürliche Tagesablauf

Hühner verlassen gemeinschaftlich ihren Schlafplatz, um auf Futtersuche zu gehen. In der Mittagszeit lassen sich verstärkt Verhaltensweisen wie Putzen, Ruhen, Sand- und Sonnenbaden beobachten.



Ein wohliges Sandbad im Sonnenschein

Das Sandbaden ist sehr wichtig für die Gefiederpflege, denn der durch die Federn rieselnde Sand lockert verklebte und schmutzige Federn wieder auf und nimmt altes Federfett und Ungeziefer mit. Der Hahn hat immer ein Auge auf seine Herde und passt auf, dass alle Hennen kurz vor Einbruch der Dämmerung wieder zu ihren Schlafplätzen zurückkehren. Ursprünglich flatterten Hühner zum Schlafen auf Bäume. Den Instinkt, sich zum Schlafen auf einen erhöhten Platz und am liebsten auf einen astähnlichen Untergrund zu begeben, haben die Hühner bis heute beibehalten. Deshalb sollte man ihnen zum Schlafen erhöhte Sitzstangen anbieten. Dort fühlen sie sich sicher.

Auch Käfighühner, die ihr ganzes Leben lang eingesperrt waren, haben noch dieselben Bedürfnisse wie ein freilaufendes Huhn. Dass sie diese Bedürfnisse nicht ausleben können, führt zu Stress, Frustrationen und Leid.

Haltungsformen

Insgesamt werden etwa 41 Millionen Legehennen in Deutschland gehalten (Stand 2012). 8,2 Prozent der Legehennen leben in ökologischer Haltung, 14,6 Prozent in Freilandhaltung, 64 Prozent in Bodenhaltung ohne Auslauf ins Freie und fast 13 Prozent werden in Käfigen gehalten.

Die Brüder der Legehennen werden direkt nach dem Schlupf getötet. Ausnahmen gibt es nur sehr wenige. In den Brütereien werden die Eier zu tausenden maschinell betreut. Wenn die Küken am 21. Tag schlüpfen, werden sie aus dem Brutkasten auf ein Förderband gekippt und nach Weibchen und Männchen sortiert („sexen“). Die Brüder der Legehennen lassen sich nicht gewinnbringend verkaufen, weil sie bekanntlich keine Eier legen und zum Mästen nicht schnell genug wachsen. So sterben 40 – 50 Millionen Küken jährlich allein in deutschen Vermehrungsbetrieben. Sie werden mit Kohlendioxid vergast oder in einem schnell rotierenden Schneidwerk ohne Betäubung gehäckselt. Zweifel bestehen, ob die Massentötung von Küken rechtlich zulässig ist.

Die Kleingruppenhaltung

In der Kleingruppenhaltung leben je nach Käfig 20 bis 60 Legehennen in einem höchstens 60 Zentimeter hohen Käfig. Für jedes Tier sind hier 800–900 Quadratzentimeter an nutzbarer Fläche vorgeschrieben – das ist in etwa so viel wie ein DIN A4 Blatt plus einer Postkarte. Ein Huhn kann sich weder um sich selbst drehen noch durch den Käfig wandern, ohne ständig andere Hühner anzurempeln oder selbst geschubst zu werden. Auch die vorgeschriebenen Sitzstangen sind viel zu eng



Dunkel, laut und viel zu eng – die Kleingruppenhaltung

bemessen und die Hennen werden ständig von ihren Artgenossen bedrängt. Eine ungestörte Eiablage ist kaum möglich, und das als artgemäß beworbene „Sandbad“ besteht aus einer Kunstrasenmatte ohne geeignetes Substrat zur Körperpflege. Diese Haltungsbedingungen verursachen Aggressionen und Kannibalismus unter den Hühnern. Um Verletzungen auf ein Minimum zu reduzieren, werden die Hennen im Halbdunkeln gehalten. Die Tiere leiden außerdem unter Fußballengeschwüren, schmerzhaften Knochenveränderungen und Stoffwechselstörungen. Nach 50 – 60 Wochen Legezeit werden sie geschlachtet. Hennen in solchen Kleingruppen-Käfigen zu halten ist verfassungswidrig, wie das Bundesverfassungsgericht am 12. Oktober 2010 entschied. Dennoch beschloss die Bundesregierung, dass bestehende Anlagen aus Abschreibungsgründen noch bis 2035 betrieben werden dürfen.



Das schmerzhaft Schnabelkürzen muss ein Ende haben

Bodenhaltung

Bis zu neun Hennen drängen sich auf je einem Quadratmeter Stallfläche und bis zu 6.000 Hennen in einem Stallabteil. Das sind neun Hühner auf der Größe der Grundfläche einer Telefonzelle. Durch die drangvolle Enge, den sozialen Stress und den ständigen Lärm kommt es häufig zu Federpicken und Kannibalismus. Eine stabile Hackordnung kann bei so vielen Tieren nicht gebildet werden. Um die Tiere zu beruhigen, leben sie in der Regel in fast abgedunkelten Ställen. Um Aggressionen zu vermeiden, wird den Legehennen schon gleich nach dem Schlupf der scharfe Schnabel gekürzt. Bei dieser Amputation wird das sogenannte Bill-Tip-Organ zerstört, in dem sich 80 Prozent aller Nervenenden des Oberschnabels befinden. Die entstehenden Schmerzen sind derart nachhaltig, dass sich die Tiere trotz Mangel an anderen Beschäftigungsmöglichkeiten nicht gegenseitig blutig picken. Das Kürzen der Schnabelspitze erfolgte früher

durch ein heißes Fallmesser, heute in der Regel mit einem Infrarotlaser. Aus rechtlicher Sicht handelt es sich um eine Amputation. Obwohl das deutsche Tierschutzgesetz vollständige oder teilweise Amputationen von Körperteilen verbietet, erteilt es für das Schnabelkürzen eine Ausnahmegenehmigung, die wie in ähnlichen Fällen zur Regel wurde.

Lichtblick: In Nordrhein-Westfalen ist ein Verbot für das Schnabelkürzen für 2015 angekündigt, in Niedersachsen für 2016.

Artgemäße Haltung von Legehennen

Das natürliche Verhalten der Hühner bestimmt die Anforderungen an eine artgemäße Haltung. Angeborene Verhaltensweisen lassen sich nicht unterdrücken. Besonders wichtig für das Wohlbefinden von Legehennen sind überschaubare Herdengrößen, eine natürliche Futtersuche (Laufen, Scharren, Picken), das erhöhte Ruhen auf Stangen, das Staubbaden zur Gefiederpflege und das Ausstrecken im Sonnenlicht. Ein guter Stall ist mit Tageslicht ausgeleuchtet, bietet mindestens ein Drittel der Gesamtfläche als Scharfläche an und hat einen angeschlossenen Auslauf mit mindestens vier Quadratmetern Platz pro Tier. Der Auslauf sollte begrünt sein und zahlreiche Unterschlupfmöglichkeiten bieten. Da Hühnern von Greifvögeln Gefahr droht, ist ein Schutz von oben immens wichtig für ihr Sicherheitsgefühl. Wenn keine Deckung in Sicht ist, trauen sich Hühner nicht nach draußen. Außerdem sollten je nach Gruppengröße mehrere Hähne bei den Hennen gehalten werden. Sie fungieren als Streitschlichter und Beschützer. Die Biohaltung und die Freilandhaltung kommen diesen Vorgaben



Bewegung und frische Luft fördern die Gesundheit der Tiere

schon am nächsten, aber es kommt dabei sehr auf die Umsetzung der Vorgaben und das jeweilige Management an. Sehr empfehlenswert ist die Haltung im mobilen Stall. Die versetzbaren Ställe bieten zwischen 225 und 1.200 Hennen Platz. Neben den eingestreuten Legenestern für eine ungestörte Eiablage, Sitzstangen für die Nacht und einem raubtiersicheren Kaltscharräum ist vor allem der freie Auslauf auf das wöchentlich wechselnde Grünland hervorzuheben. Der ständige Ortswechsel hat den Vorteil, dass die Hühner immer frisches Grün fressen können und dass die Belastung des Bodens mit Keimen deutlich sinkt. Können die Hennen ihre angeborenen Verhaltensweisen gut ausleben, wird das schmerzhaftes Schnabelkupieren überflüssig.

Einkaufshinweise

Seit dem 01.01.2004 muss jedes Ei der Güteklasse A mit einem Code versehen werden. Der Code besteht aus mehreren Teilen: Zum Beispiel 1 – DE – 0234567.

Die erste Zahl gibt an, in welcher Haltungsform die Henne gehalten wurde:

0 = ökologische Erzeugung

1 = Freilandhaltung

2 = Bodenhaltung

3 = Käfighaltung beziehungsweise Kleingruppenhaltung

Der zweistellige Buchstabencode gibt an, in welchem Land das Ei gelegt wurde. Der nachfolgende siebenstelligen Zahlencode nennt den Herkunftsbetrieb.

Unterstützen Sie die heimische Landwirtschaft und kaufen Sie nur deutsche Eier aus Freiland- oder Biohaltung. Bitte bedenken Sie, dass auch auf Wochenmärkten nicht nur Freiland-Eier verkauft werden. Schauen Sie immer genau auf den Stempel und vertrauen Sie nicht den Plakaten, die freilaufende Hühner zeigen, oder den schönen Eierverpackungen.

Achten Sie außerdem auf versteckte Eier in Nudeln, Backwaren, Süßspeisen, Eis und Fertigprodukten, denn diese Eier stammen fast immer (außer bei Bio-Produkten) von Legehennen aus Käfighaltung.

Eine schöne Möglichkeit ist außerdem, eine kleine Hühnerschar im eigenen Garten zu halten. Informieren Sie sich dazu über unsere Kampagne „Bauernhahn statt Turbohuhn“ auf unserer Internetseite www.bauernhahn.de. Hier finden Sie auch noch weitere Informationen über Hühner.



PROVIEH

respektiere leben.

PROVIEH –

Verein gegen tierquälereische Massentierhaltung e.V.

Küterstraße 7–9 | 24103 Kiel

Tel. 04 31. 2 48 28 - 0 | Fax 04 31. 2 48 28 - 29

info@provieh.de | www.provieh.de

PROVIEH informiert seit 1973 über eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung. Die industrielle Massentierhaltung führt zu Tierleid und verursacht ökologische, soziale und gesundheitliche Probleme. Landwirtschaftliche Tiere werden häufig nur als Produktionsmittel betrachtet und dementsprechend rücksichtslos ausgebeutet. Doch auch die Umwelt, das Klima und kleinbäuerliche Betriebe weltweit leiden unter der industriellen Massentierhaltung. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, informieren wir Verbraucher, beraten die Politik und leisten Kampagnenarbeit.

Spendenkonten

Kieler Volksbank e.G.

Konto. 54 299 306 | BLZ 210 900 07 | BIC GENODEF1KIL
IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Ethikbank

BLZ 83094495 | Kto. 3262510 | BIC GENO DEF1 ETK
IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

PROVIEH –

Verein gegen tierquälereische Massentierhaltung e.V.
ist behördlich als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt. Beiträge und Spenden
sind steuerlich abzugsfähig.



Spenden mit Vertrauen – Mitglied im:
Erbschaften und Vermächtnisse
zugunsten **PROVIEH – VgtM e.V.**
sind von der Erbschaftssteuer befreit.



Stand Februar 2014 | Best.-Nr. 29